



Ausschussdrucksache 18(18)86 d

16.03.2015

Leibniz-Gemeinschaft

Stellungnahme

Öffentliches Fachgespräch

zum Thema

**„Wissens- und Innovationstransfer im Rahmen des Paktes
für Forschung und Innovation“**

am Mittwoch, 25. März 2015

Antworten der Leibniz-Gemeinschaft

auf den Fragenkatalog zum öffentlichen Fachgespräch „Wissens- und Innovationstransfer im Rahmen des Paktes für Forschung und Innovation“ im Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung am Mittwoch, 25. März 2015 [Ausschussdrucksache 18(18)79]

Stand: 13. März 2015

1) Übergeordnete und Querschnitts-Fragestellungen

a) Woran bemessen die Organisationen erfolgreichen Transfer? Wie messen sie Transferleistung? Was sind in der wissenschaftlichen Gemeinschaft Kriterien für „guten Transfer“?

Transfer umfasst sowohl Technologie- als auch Wissenstransfer (WTT).

Die Abfrage des **Technologietransfers** der Institute der Leibniz-Gemeinschaft erfolgt nach den Kriterien der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK), d. h. nach den im Rahmen des Paktes für Forschung und Innovation vereinbarten Kennzahlen, über deren Definitionen sich die am Pakt partizipierenden Forschungsorganisationen verständigt haben. Diese international anerkannten Indikatoren sind etwa: (1) Anzahl der Kooperationen mit der Wirtschaft, (2) Anzahl und Erlöse aus Optionen und Lizenzen, (3) Patentanmeldungen und -erteilungen sowie (4) Ausgründungen und Beteiligungen.

Auch der **Transfer von Wissen und wissenschaftlichen Erkenntnissen** ist für die Leibniz-Gemeinschaft von zentraler Bedeutung. Wichtig in diesem Zusammenhang ist allerdings die Differenzierung der aktiven Nutzung von Forschungsergebnissen außerhalb der Wissenschaft (Wissenstransfer) und der reinen Weitergabe von Informationen (z. B. Pressearbeit/Wissenschaftskommunikation). Dieser Nutzen aber kann – in Abhängigkeit von der wissenschaftlichen Disziplin – sehr vielfältig sein.

Die Darstellung und Bewertung des Wissens- und Technologietransfer ist eines der Kriterien zur Bewertung der Qualität und Leistungsfähigkeit von Leibniz-Einrichtungen im Rahmen des Leibniz-Evaluierungsverfahrens. Dabei wird betrachtet:

- (A) Sind Beratungs-, Service-, Ausstellungs-, Sammlungs- oder Dienstleistungsangebote sowie der **Wissens- und Technologietransfer** von guter Qualität und durch eigene Arbeiten an der Einrichtung in angemessener Weise forschungsbasiert? Werden erforderliche aktuelle Methoden und Techniken genutzt?
- (B) Sind Beratungs-, Service-, Ausstellungs-, Sammlungs- oder Dienstleistungsangebote sowie der **Wissens- und Technologietransfer** der Einrichtung für Nutzerinnen und Nutzer bzw. andere Adressaten relevant und sind diese mit den Leistungen zufrieden? Werden die jeweiligen Zielgruppen gut erreicht? Wird das Potential an möglichen Nutzerinnen und Nutzern bzw. anderen Adressaten ausgeschöpft?

(C) Wird die fachliche Unabhängigkeit von Beratungs-, **Transfer-** bzw. von weiteren Dienstleistungen angemessen gesichert? Sind Verfahren und Ergebnisse von Beratungstätigkeiten transparent (werden z. B. Gutachten veröffentlicht, werden Beratungsaufträge in wettbewerblichen Verfahren eingeworben)?

b) Wer sind die Transferadressaten der einzelnen Organisationen und welche Maßnahmen wurden für sie entwickelt?

Der Transfer von Forschungsergebnissen der Institute der Leibniz-Gemeinschaft findet sowohl mit Unternehmen (Technologietransfer) als auch mit der Politik und der Gesellschaft (Wissens- und Erkenntnistransfer) statt.

Etablierte Kanäle des Technologietransfers sind hierbei strategische Partnerschaften mit Unternehmen und Auftragsforschung, die Nutzung der Leibniz-Applikationslabore sowie Patentierung und Lizenzierung.

Der Transfer von Wissen und wissenschaftlichen Erkenntnissen in Politik und Gesellschaft erfolgt an den Instituten der Leibniz-Gemeinschaft ebenfalls über vielfältige Kanäle. Neben der Politik- und Gesellschaftsberatung sind dies etwa auch die Aktivitäten der Forschungsmuseen, Bibliotheken und Informationsinfrastruktureinrichtungen innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft.

c) Wie integrieren die Organisationen unterschiedliche Anforderungen, die sich aus einerseits Exzellenz-, andererseits Innovationsorientierung ergeben können? Braucht es besserer Reputationsmechanismen für Transferleistungen?

Der Transfer von Forschungsergebnissen und -erkenntnissen ist eine genuine Aufgabe der Wissenschaft.

Um erfolgversprechendem Wissens- und Technologietransfer mehr Gewicht und Aufmerksamkeit zu verleihen, hat die Leibniz-Gemeinschaft eine eigene Förderlinie in ihrem, aus Mitteln des Paktes für Forschung und Innovation finanzierten, Wettbewerbsverfahren etabliert. Zudem vergibt die Leibniz-Gemeinschaft 2015 erstmals den Leibniz-Gründerpreis. Im Rahmen des Leibniz-Wettbewerbs können Projektmittel in der Förderlinie 5 („Wissensvermittlung und Förderung von Ausgründungen“) beantragt werden.

Die Leibniz-Gemeinschaft betrachtet Transferleistungen als eine wichtige Aufgabe ihrer Forschungseinrichtungen. Die Leibniz-Gemeinschaft hat daher im Rahmen der Anhörungen zum Kerndatensatz Forschung angeregt, Wissens- und Technologietransferleistungen als ein zusätzliches Element in den Kerndatensatz Forschung aufzunehmen.

d) Werden die verstärkten Transferaktivitäten der Organisationen mit Personalentwicklungsmaßnahmen flankiert, und in welchem Verhältnis stehen Karriereplanung und Beschäftigungssituation des wissenschaftlichen Nachwuchses zur Anforderung, Wissens- und Innovationstransfer zu befördern?

Explizite Personalentwicklungsmaßnahmen im Bereich Transfer bestehen im Rahmen diverser Fortbildungsprogramme. Flankiert werden die Personalentwicklungsmaßnahmen auch durch die

Leitlinien für Mitarbeiterausgründungen, die den Instituten zur Implementierung über ihre Aufsichtsgremien empfohlen wurden.

Die Leibniz-Gemeinschaft bildet nicht nur für die Wissenschaft, sondern für die Gesellschaft und die Wirtschaft aus. Karrierewege vielfältiger und transparenter zu gestalten, ist in den Leibniz-Karriereleitlinien verankert.

Es werden dabei durch Leibniz-Institute alternative Karrierewege in der Wissenschaft angeboten, so im Zusammenhang mit Forschungsinfrastrukturen, Sammlungen, Rezeptions-, Ausstellungs- und Restaurierungsforschung.

Darüber hinaus bildet die Leibniz-Gemeinschaft für den Bereich Politik und Politikberatung, Archive, Museen, Bibliotheken aus. Entsprechend werden beispielsweise in den Leibniz-Graduate Schools Maßnahmen angeboten, die über die Ausbildung allgemeinerer Schlüsselkompetenzen hinaus auf Karrierewege inner- und außerhalb Leibniz-Einrichtungen vorbereiten. Es existieren Kooperationen mit potentiellen Arbeitgebern und Module oder Praktika zum Erwerb weiterer Kompetenzen.

In Instituten mit einem Fokus auf Natur- und Ingenieurwissenschaften wird diese Art des Wissenstransfers bereits systematisch durch enge Kooperationen mit der Wirtschaft gepflegt. Entsprechende Karriereentwicklungsmaßnahmen, von Karrieretagen, über Arbeitserfahrungen und Projekteinbindung werden passend zur jeweiligen Karrierestufe angeboten.

e) Welche Compliance-Regelungen existieren innerhalb der Organisationen, die den Bereich Wissens- und Technologietransfer berühren (z. B. zur Vermeidung von Interessenkonflikten und -kollusion, Hinweisgeber- und Opferschutz sowie Transparenz von Meldeverfahren) und wie werden deren Einhaltung überprüft?

Die Institute der Leibniz-Gemeinschaft agieren nach den Maßgaben des Arbeitnehmererfindungsgesetzes. Sofern die Institute z. B. keine eigenen Justizariate mit Patentstelle haben, greifen sie auf externe Beratung zurück.

Im Rahmen des Leibniz-Evaluierungsverfahrens werden mögliche Interessenkonflikte betrachtet, u. a. durch die Frage „Wird die fachliche Unabhängigkeit von Beratungs-, Transfer- bzw. von weiteren Dienstleistungen angemessen gesichert?“.

f) Welche Regelungen und Instrumente existieren in den Organisationen, die eine Einflussnahme der Transferpartner bzw. des verstärkten Drucks zum Transfer auf die Forschungsinhalte verhindern?

Die Anwendung des in den Leibniz-Instituten generierten Wissens in Wirtschaft und Gesellschaft ist ein zentrales Anliegen der Leibniz-Gemeinschaft. Dieser Ansatz einer themenorientierten „strategischen“ Forschung, der Forschungsakzente wie Grundlagen-, Großgeräte- oder Anwendungsforschung einschließt und der es erlaubt, Wissenschaft in Wechselwirkung zwischen Erkenntnis- und Anwendungsorientierung, von der Grundidee bis zur Entwicklung eines Prototyps zu betreiben, unterscheidet die Leibniz-Gemeinschaft von anderen Forschungsorganisationen.

Gleichzeitig legt die Leibniz-Gemeinschaft großen Wert darauf, dass den Einrichtungen der notwendige Freiraum für rein erkenntnisorientierte Forschung weiterhin gewährt wird.

2) Bilanzierung des bislang Erreichten

a) Was haben die einzelnen am Pakt beteiligten Wissenschaftsorganisationen bis jetzt beim Wissens- und Innovationstransfer erreicht - sowohl in qualitativer als auch quantitativer Hinsicht?

Im Rahmen ihres Positionspapiers hat die Leibniz-Gemeinschaft 2012 Zielsetzungen für den Wissens- und Technologietransfer formuliert, die in den einzelnen Leibniz-Einrichtungen mit unterschiedlicher Akzentuierung verfolgt werden: die Vermittlung von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Gesellschaft, die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Unternehmen und die forschungsbasierte Politikberatung.

Leibniz-Einrichtungen sind durch industrienaher Forschung in vielen Hochtechnologiebereichen international führend. Die Technologietransferaktivitäten zeigen sich in den vielfältigen und zahlreichen Kooperationen mit Transferpartnern, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Partnern.

Insgesamt verfügt inzwischen rund die Hälfte aller Institute über einen Transferbeauftragten.

b) Welche beispielhaften Maßnahmen wurden sowohl zentral als auch dezentral ergriffen und umgesetzt (u. a. organisationsspezifische Gesamtstrategien zum Wissens- und Technologietransfer, Kooperationen/Partnerschaften mit der Wirtschaft, Verwertung von Forschungsergebnissen, Umgang mit Geistigem Eigentum/Patente, Anreizsysteme zur Förderung der Transferkultur, Innovations- und Validierungsinstrumente, Inkubatoren, Ausgründungen)?

Aufgrund der wissenschaftlich, rechtlich und wirtschaftlich selbstständigen Mitgliedseinrichtungen lassen sich in der Regel keine allgemeinen, auf alle Sektionen bzw. Institute übertragbare Modelle und Maßnahmen im Bereich WTT etablieren. Daher ist die Leibniz-Gemeinschaft insbesondere an unterstützenden Maßnahmen im WTT interessiert, die gezielt auf die fachlichen Anforderungen und Spezifikationen zugeschnitten sind und die Eigenständigkeit der Institute berücksichtigen.

Im Rahmen der ersten Paktperiode wurde daher 2009 ein Präsidiumsbeauftragter für WTT eingesetzt, der einem Lenkungskreis als strategischem Steuerorgan vorsitzt. Ebenso hat die Mitgliederversammlung der Leibniz-Gemeinschaft 2009 beschlossen, die Unterstützung der Verwertungsaktivitäten der Institute durch die Einrichtung des Referats Leibniz-Transfer in der Geschäftsstelle zu unterstützen, dessen Aufgabenbereich auch die organisationsinterne Gründungsberatung umfasst. Diese Aktivitäten werden durch die Auslobung des Leibniz-Gründerpreises in Höhe von 50.000 Euro zur Unterstützung von Gründungsvorhaben aus Leibniz-Instituten weiter befördert.

Um auf die Spezifika der einzelnen Sektionen einzugehen, wurden zwei BMBF geförderte Projekte durchgeführt, die die Entwicklung von Verwertungskonzepten für die Geistes-, Sozial- und

Raumwissenschaften in der Leibniz-Gemeinschaft zum Ziel hatten: „Verwertung Geist“ und „Unbekanntes Terrain“). Für die Institute der Sektionen C (Lebenswissenschaften), D (Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften), und E (Umweltwissenschaften) wurden gemeinsam mit dem BMBF Fördermaßnahmen für Verwertungskonzepte entwickelt. Diese Maßnahmen haben die Leibniz-Einrichtungen zur dauerhaften Etablierung und Stärkung des WTT genutzt, um ihre WTT-Strukturen auszubauen und zu etablieren. Inzwischen verfügt die Hälfte aller Leibniz-Einrichtungen über einen eigenen, explizit ausgewiesenen Transferbeauftragten.

Im Rahmen der organisationsübergreifenden Zusammenarbeit führt die Leibniz-Gemeinschaft gemeinsam mit der Max-Planck-Gesellschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft und der Helmholtz-Gemeinschaft seit 2012 die „Innovation Days“ (2015 werden diese federführend von der Leibniz-Gemeinschaft organisiert) durch. Diese gemeinsame Veranstaltung dient der Anbahnung weiterer Partnerschaften zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Seit 2013 werden zudem die „Start-up Days“ durchgeführt (2014 wurden diese federführend von der Leibniz-Gemeinschaft organisiert). Die Start-up Days bieten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein umfangreiches Informationsangebot zu allen relevanten Themen der Unternehmensgründung und eine hervorragende Möglichkeit der Vernetzung mit anderen Gründungsinteressierten aus dem Bereich Wissenschaft.

In den vergangenen Jahren wurden insgesamt 11 Applikationslabore an Leibniz-Einrichtungen aufgebaut. Die Applikationslabore sind als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft konzipiert, die Forschungsergebnisse der Einrichtungen in praxiserichte Funktionsmodelle und Demonstratoren umsetzen.

Verwertung von Know-how und Forschungsergebnissen kann in der Leibniz-Gemeinschaft unter Berücksichtigung ihrer großen Vielfalt an wissenschaftlichen Disziplinen und Einrichtungen stattfinden. Dies bietet die Chance zu disziplinübergreifenden Kooperationen, auch um neue Felder in der anwendungsbezogenen Forschung zu entwickeln. Gerade für kleinere und spezifisch ausgerichtete Institute bieten Verwertungsverbände die Möglichkeit, ihre Transferaktivitäten effektiv zu steigern. Fachliche und regionale Netzwerke erleichtern insbesondere KMU die Kontaktaufnahme und den Einstieg in die Zusammenarbeit und bieten ein Forum für den fachbezogenen Erfahrungsaustausch mit Vertretern der Wissenschaft.

Wissens- und Technologietransfer ist zudem integraler Bestandteil des Leibniz-Evaluierungsverfahrens.

c) Welche Maßnahmen bzw. Instrumente waren besonders erfolgreich bzw. haben sich bewährt? Welche haben sich als nicht erfolgreich erwiesen?

Die Anwendung des in den Leibniz-Instituten generierten Wissens in Wirtschaft und Gesellschaft ist ein zentrales Anliegen der Leibniz-Gemeinschaft. Dabei liegt der konkrete Wissens- und Technologietransfer in der Verantwortung der einzelnen Leibniz-Einrichtungen, die dieser auf vielfältige Weise gerecht werden. Im Rahmen dieser Struktur hat sich die Unterstützung der Institute in all ihren Transferaktivitäten durch die Geschäftsstelle sowie durch die dezentrale Zusammenarbeit der Einrichtungen bewährt.

d) Worin bestehen die größten Herausforderungen? Gibt es Widerstände gegen verstärkten Transfer?

Hemmnisse für einen erfolgreichen Transfer liegen vor allem in einer zu geringen Aufmerksamkeit und einer noch zu steigernden Reputation von Transferleistungen innerhalb der wissenschaftlichen Community. Auch die öffentliche Förderung ist derweil eher auf die Generierung von neuem Wissen ausgerichtet.

e) Wie ist die Thematik in den einzelnen Wissenschaftseinrichtungen in strukturell-organisatorischer Hinsicht verankert, auf welchen Ebenen und in welchen Gremien werden hierzu Entscheidungen getroffen?

Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und rechtlichen Selbstständigkeit der Leibniz-Einrichtungen werden von Seiten der Leibniz-Gemeinschaft für die Leibniz-Institute Empfehlungen für den Transfer ausgesprochen. Die Mitgliederversammlung hat konkrete Beschlüsse zur Etablierung einer Transfereinheit innerhalb der Geschäftsstelle zur Unterstützung der Transferaktivitäten der Leibniz-Institute gefasst. Zur Konkretisierung und Umsetzung der strategischen Festlegungen der Gemeinschaft wurde der Lenkungskreis WTT eingerichtet, dem der Präsidiumsbeauftragte für WTT vorsitzt und in dem jede Sektion durch einen wissenschaftlichen Direktor vertreten ist. Der konkrete Wissens- und Technologietransfer wird von den einzelnen Instituten getragen, wobei inzwischen rund die Hälfte aller Einrichtungen über einen Transferbeauftragten verfügt.

f) Wie erfolgt organisationsspezifisch das Monitoring erzielter Ergebnisse und Fortschritte (=> missionsspezifisch geeignete Indikatoren und Zielwerte zur Prüfung der Wirksamkeit von relevanten Aktivitäten)?

Im Rahmen des Evaluierungsverfahrens sowie des Paktmonitorings werden die Aktivitäten der Leibniz-Einrichtungen im Bereich Transfer kontinuierlich erfasst und ausgewertet. Darüber hinaus berichten die Leibniz-Einrichtungen im Rahmen ihrer Berichtspflichten (Jahres-/Zweijahresberichte) ausführlich über institutsbezogene WTT-Aktivitäten.

g) Welche Rolle spielen die Open-Access-Strategien der Organisationen? Wie sind sie in die Gesamtstrategien zum Wissens- und Technologietransfer eingebunden? Wie werden sie bei Evaluationsverfahren und beim Monitoring der erzielten Ergebnisse und Fortschritte beim Wissens- und Technologietransfer berücksichtigt?

Die Leibniz-Gemeinschaft strebt den offenen Zugang zu Forschungsergebnissen an (v. a. Publikationen) – im Einklang mit den anderen Forschungsorganisationen auf nationaler und europäischer Ebene (Allianz der Wissenschaftsorganisationen, Science Europe). Die Leibniz-Institute sind hier entsprechend ihren Publikationskulturen und den rechtlichen Spielräumen aktiv – sowohl individuell als auch in kooperativer Weise. Dies manifestiert sich v. a. in www.LeibnizOpen.de und wird mittels der Datenabfrage im Paktbericht dokumentiert. Insbesondere mit dem Ziel des Wissenstransfers in Politik und Gesellschaft gibt eine Reihe von

Leibniz-Instituten Publikationsreihen heraus, die zunehmend der Öffentlichkeit zur freien Verfügung stehen.

Im Evaluationsverfahren der Leibniz-Gemeinschaft gibt es bisher keine explizite Aufforderung zur Darstellung der Open-Access-Aktivitäten. Die Institute stellen jedoch im Rahmen der Evaluierung zunehmend auch ihre Aktivitäten zur Umsetzung einer Open-Access-Strategie dar.

h) Wie wird der Transfer bei der internen Mittelverteilung der Organisationen insgesamt sowie bei der Auswahl neuer Themen und Projekten im organisationsinternen Wettbewerb berücksichtigt? Welche Indikatoren werden hierfür herangezogen?

Im Rahmen des Leibniz-Wettbewerbs wurde eine eigene Förderlinie für die Wissensvermittlung und Förderung von Ausgründungen eingerichtet. Diese Förderlinie soll dazu beitragen, Innovationspartnerschaften und eine problemorientierte Adressaten-sensitive und forschungsbasierte Wissensvermittlung zu fördern; außerdem können Ausgründungen aus Leibniz-Einrichtungen unterstützt werden. Im Rahmen dieser Förderlinie können Vorhaben beantragt werden, die mindestens einem der folgenden Ziele gerecht werden:

- Förderung der Verwertung von Arbeitsergebnissen von Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft, zum Beispiel durch innovative Vorhaben in Bereichen wie Politikberatung, wissenschaftlicher Diskurs mit der Öffentlichkeit oder Bildungsarbeit;
- Transfer von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen in verwertungsfähige Produkte und Dienstleistungen;
- Eröffnung der Möglichkeit, Ergebnisse und Entwicklungen aus Tätigkeitsbereichen, die in der jeweiligen Leibniz-Einrichtung einen hohen Reifegrad erreicht haben, in die Praxis umzusetzen; dies kann auch im Rahmen von strategischen Partnerschaften geschehen;
- Eröffnung von Perspektiven für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Leibniz-Instituten für eine eigenständige unternehmerische Zukunft;
- Schaffung und Qualifizierung von Strukturen für einen verbesserten Wissenstransfer in Gesellschaft und Industrie, z. B. zur Professionalisierung der Politikberatung, des Projektmanagements oder der Kooperation mit der Wirtschaft (z. B. „Leibniz-Applikationslabore“).

Der mit 50.000 Euro dotierte Leibniz-Gründerpreis wird für erfolgversprechende, gereifte Gründungsideen aus Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft vergeben. Entsprechend dem Leitmotiv der Leibniz-Gemeinschaft „Wettbewerb als Qualitätsstrategie“ ist der Leibniz-Gründerpreis als Wettbewerbsverfahren ausgestaltet. Auswahlgremium ist eine externe Jury.

i) Welche organisationsübergreifenden Transferaktivitäten wurden initiiert und mit welchem Erfolg?

Die Leibniz-Gemeinschaft richtet gemeinsam mit der Max-Planck-Gesellschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft und der Helmholtz-Gemeinschaft seit 2012 die „Innovation Days“ aus. Die gemeinsame Partnering-Veranstaltung – mit jährlich wechselnden Schwerpunkten – der vier großen

Forschungseinrichtungen dient der Anbahnung weitere Partnerschaften zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Seit 2013 werden zudem die „Start-up Days“ durchgeführt. Die Start-up Days bieten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein umfangreiches Informationsangebot zu allen relevanten Themen der Unternehmensgründung und eine hervorragende Möglichkeit der Vernetzung mit anderen Gründungsinteressierten aus dem Bereich Wissenschaft. Beide Veranstaltungskonzepte haben sich bewährt und werden auch künftig weiterhin durchgeführt.

Zudem haben die zentralen Transferstellen der vier Forschungseinrichtungen sich auf eine einheitliche Definition der Kennzahlen für den Technologietransfer für das jährliche Paktmonitoring verständigt.

Ebenso nehmen die vier Forschungsorganisationen an gemeinsamen BMBF-geförderten Projekten zum WTT („Enabling Innovation“, „Externe Managementunterstützung“) teil.

j) Wie werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Erlösen von Patenten und anderen Rechten, die auf ihren Forschungsergebnissen beruhen, entschädigt bzw. beteiligt?

Die Leibniz-Einrichtungen beteiligen ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Rahmen des Arbeitnehmererfindungsgesetzes an den Transfererlösen.

k) Welche Möglichkeiten der Kooperation mit Hochschulen zur Förderung des Wissenstransfers sehen Sie, und welche Modelle waren diesbezüglich in der vorangegangenen Paktphase besonders erfolgreich?

Leibniz-WissenschaftsCampi sind das zentrale Instrument der Leibniz-Gemeinschaft, die traditionell enge Kooperation ihrer Einrichtungen mit den Hochschulen zu thematisch definierten, regionalen Forschungsschwerpunkten auszubauen. Leibniz-WissenschaftsCampi integrieren die komplementären Expertisen von Leibniz-Einrichtungen und Universitäten und bergen das Potential regional verankerte, international sichtbare Cluster zu schaffen, die in die wissenschaftliche Gemeinschaft, die Gesellschaft und die Wirtschaft wirken, so dass Innovationspotentiale im Bereich des klassischen Transfers genutzt werden können. Diese Offenheit erleichtert auch den Transfer aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, beispielsweise in der Politik- und Gesellschaftsberatung.

l) In welchem Umfang wurde in der laufenden Paktphase mit öffentlichen Verwaltungen, gemeinnützigen Trägern von Dienstleistungen und Nichtregierungsorganisationen kooperiert? Welche Modelle waren diesbezüglich besonders erfolgreich und welche typischen Probleme erschweren angedachte, geplante oder bereits laufende Kooperationen bzw. lassen diese scheitern?

Politik- und Gesellschaftsberatung der Leibniz-Institute kann in Form aktueller Stellungnahmen zur Tagespolitik oder durch Aufzeigen und Bewertung langfristiger Entwicklungen erfolgen. Beratungsleistungen ergeben sich in der Regel unmittelbar aus der Forschungsarbeit; dies gewährleistet Qualität und theoretische Fundierung der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Beratung. Das Fachwissen wird Parlamenten und Ministerien, Verbänden und anderen Praxisbereichen über informelle Beratungsgespräche und mittels Gutachten zur Verfügung gestellt. Bekannte Beispiele sind etwa Konjunkturprognosen und Marktanalysen der

Wirtschaftsforschungseinrichtungen, Raumentwicklungspläne, sicherheitspolitische Gutachten und die Evaluierung von arbeitsmarkt- und bildungspolitischen Instrumenten. Weitere Beispiele sind die Kooperationen gerade der geistes- und sozialwissenschaftlichen Institute mit Schulen, Bildungsprogrammen und Schülerlaboren.

3) Ausblick auf die neue Paktphase 2016–2020

a) Was verändert sich in der neuen Paktphase von 2016 bis 2020?

In der kommenden Phase des Paktes für Forschung und Innovation plant die Leibniz-Gemeinschaft die verstärkte Erschließung des Verwertungspotentials der Geistes- und Sozialwissenschaften.

Die Leibniz-Gemeinschaft ist diejenige Forschungsorganisation, die ihre Beratungsaufgabe nicht nur für die natur- und ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen, sondern in besonderem Maße auch für die geistes-, bildungs- und sozialwissenschaftlichen Einrichtungen sowie durch die in den Leibniz-Einrichtungen betriebenen Informationsinfrastrukturen und die Forschungsmuseen erfüllt. Um dieses Profil weiter zu stärken, wird die Leibniz-Gemeinschaft ihre Leitlinien zum Wissens- und Technologietransfer weiterentwickeln. Leibniz-Einrichtungen und Unternehmen werden künftig verstärkt Programme zum Personalaustausch initiieren, um auch den qualifizierten Einsatz in wirtschaftlichen Kontexten frühzeitig in den Blick zu nehmen.

b) Welche beispielhaften Maßnahmen/Instrumente (zentral/dezentral, organisationsspezifisch und organisationsübergreifend) sollen weitergeführt werden?

Die Leibniz-Forschungsverbände vernetzen sich weit über die Leibniz-Gemeinschaft hinaus und leisten Wissenstransfer in die Gesellschaft. Bereits die Themen – „Science 2.0“, „Energiewende“, „Gesundes Altern“ oder „Medizintechnik“ – zeigen an, dass sie zentrale gesellschaftliche Entwicklungen wissenschaftlich begleiten, Forschungsdesiderate identifizieren und erfüllen und maßgeblichen Anteil an der Beantwortung globaler Fragestellungen haben werden. Diesem grundlegenden Anspruch werden auch zukünftige Leibniz-Forschungsverbände genügen.

Die Leibniz-Gemeinschaft ist eine der treibenden Kräfte bei der Entwicklung und Umsetzung einer nationalen Open-Access-Strategie und wird den freien Zugang zu Forschungsergebnissen ihrer Institute weiter ausbauen. Um die Wissenschaftskommunikation transparenter und effizienter zu gestalten, wird sie daran mitwirken, „Open Access“ zum Standard zu machen.

Die Leibniz-Gemeinschaft wird Patentanmeldungen und Ausgründungen aus ihren Einrichtungen in Zukunft noch stärker unterstützen, die Forschungsergebnisse unmittelbar in neue Produkt- und Serviceangebote transformieren und für die Gesellschaft nutzbar machen – mit dem Ziel, Wachstums- und Arbeitsmarkimpulse zu setzen. Die Institute werden sich auch bei ihren Transferaktivitäten noch stärker vernetzen und werden dabei zentral unterstützt. Bewährte Instrumente der Leibniz-Gemeinschaft wie die Gründungsberatung werden einbezogen und mit neuen Aspekten angereichert.

Spezifische Transferleistungen erbringen die Leibniz-Applikationslabore, die an der Schnittstelle zwischen Forschung und Industrie ein breit gefächertes Portfolio an industrienahen

Forschungsdienstleistungen für eine schnelle und effektive Unterstützung bei der technischen Produkt- und Verfahrensentwicklung bieten. Der Erfolg der derzeit elf Leibniz-Applikationslabore legt nahe, ihre Anzahl in den nächsten Jahren maßgeblich zu erhöhen, um Austausch und Erprobung in Wechselwirkung als eine feste Methode der wissenschaftlich-industriellen Zusammenarbeit zu etablieren.

Die acht Forschungsmuseen der Leibniz-Gemeinschaft sind international bedeutsame Forschungsstätten und zugleich Schaufenster für das große Publikum, wo vor allem Kinder und Jugendliche Forschung frühzeitig begegnen und an Wissenschaft herangeführt werden. Insgesamt mehr als drei Millionen Besucherinnen und Besucher jährlich erleben Forschung live. Die Leibniz-Gemeinschaft wird mit den einzigartigen Rezeptionsangeboten ihrer Forschungsmuseen danach streben, noch mehr Menschen willkommen zu heißen, vor allem aber dem Informationsgesuch ihrer interessierten Gäste stets auf aktuellem Stand, nachhaltig und qualitätsgeleitet entsprechen. Daher werden die Forschungsmuseen ihre eigenen Kommunikationsstrategien und -angebote beständig weiterentwickeln. Im Rahmen der Schwerpunktsetzung der Leibniz-Gemeinschaft werden sie künftig auch wissenschaftlich weitaus stärker kooperieren und gemeinsame Projekte verfolgen, insbesondere um die Chancen der Digitalisierung zu nutzen. Die Leibniz-Gemeinschaft wird das einzigartige Potential ihrer Forschungsmuseen in Zukunft noch intensiver in ihren strategischen Prozessen nutzen.

c) Welche neuen relevanten Maßnahmen/Instrumente (zentral/dezentral, organisationspezifisch und organisationsübergreifend) sind geplant?

Übergreifende Berücksichtigung wird künftig das Konzept „Verwertung Geist“ erfahren, das einige Leibniz-Institute zur Erschließung und Nutzung des Verwertungspotentials geistes- und sozialwissenschaftlicher Forschung entwickelt haben. Damit werden systematisch Transferpotentiale in den Geistes- und Sozialwissenschaften erschlossen.

Mit dem neuen Leibniz-Gründerpreis wird bereits ab dem Jahr 2015 jährlich einem besonders relevanten und ambitionierten Gründungsvorhaben Sichtbarkeit verliehen werden. Mit einem Preisgeld aus dem Strategiefonds kann der Marktzugang insbesondere durch Managementberatung unterstützt werden.

d) Wie sollen die organisationspezifischen Strategien, Strukturen, Entscheidungsprozesse und Monitoring-Mechanismen in der neuen Paktphase weiterentwickelt und eine weitere Professionalisierung des Transfers befördert werden?

Die Leibniz-Gemeinschaft ist eine der treibenden Kräfte bei der Entwicklung und Umsetzung einer nationalen Open-Access-Strategie und wird den freien Zugang zu Forschungsergebnissen ihrer Institute weiter ausbauen.

Um ihr Profil weiter zu stärken, wird die Leibniz-Gemeinschaft ihre Leitlinien zum Wissens- und Technologietransfer weiter entwickeln.

Die Leibniz-Gemeinschaft wird messen, wie stark und durch welche Maßnahmen es Leibniz-Instituten und der Gemeinschaft als Ganzes gelingt, die Forschungsergebnisse in die Gesellschaft zu

transportieren. Institutsspezifische und institutsübergreifende Transferaktivitäten werden als Indikatoren herangezogen werden.

Im Evaluierungsverfahren wird die Transferleistung der Leibniz-Institute auch weiterhin Berücksichtigung finden.

e) Welche Abstimmungs-/Kordinierungsprozesse zwischen den Forschungsorganisationen zur Förderung von „best practices“ im Wissenstransfer sind bereits etabliert und welche hierüber hinaus gehenden Prozesse/ Vernetzungen streben Sie an?

Die Transferstellen der Forschungsorganisationen sind bestens vernetzt, und zwischen ihnen findet ein regelmäßiger Austausch statt. Die gemeinsamen Formate „Start up-Days“ und „Innovation Days“ werden auch in der kommenden Paktphase weitergeführt. Geplant ist außerdem eine Verständigung auf gemeinsame Kriterien für die Messung erfolgreichen Wissenstransfers.